Eidgenössisches Ansehensdefizit

Autor(en): **Brun-Hool, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-536534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Olten, 15. Oktober 1965 52. Jahrgang Nr. 20

Schweizer Schule

Unsere Meinung

Eidgenössisches Ansehensdefizit

Immer häufiger tauchen Zeitungsmeldungen auf, das Ansehen der Schweiz in der Welt steige nicht mehr so steil an, wie wir es als selbstverständlich gewohnt sind. Der schönste Stern, den der Schöpfer über uns strahlen lasse, verliere allmählich an Glanz, und unsere Weltruhmesbilanz werde, so melden andere, langsam, aber sicher defizitär. Was fällt denn der Weltöffentlichkeit ein, uns plötzlich nicht mehr mit der gebührenden Hochachtung zu begegnen? Wir sind doch die Nachfahren der Helden von Marignano, der Hünen von St. Jakob an der Birs! Haben nicht wir den Emmentaler Käse, die Berner Trachtenmeitschi, das Alphorn, den Jodel und das Fondue erfunden? Sind wir, respektive waren wir nicht eine führende Sportnation? Man denke nur an die ehemaligen Leistungen im Stutzerschießen, Kunstturnen, Eishockey, Skifahren und Bergsteigen! Und überhaupt!

Gemach! Wenden wir uns einmal diesen Zeitungsmeldungen zu! Da ärgert uns zuerst einmal jener englische Lord, Arran, glaube ich, mit Namen, der die Frechheit hatte, uns Schweizer als phantasielos, ungehobelt, mürrisch, unzugänglich und übelriechend zu bezeichnen. Holländische Austauschstudentinnen fuhren fort mit ähnlichen Behauptungen, und ausländische Zeitungen beklagten sich über protziges, klobiges und gleichzeitig knauseriges Auftreten von Schweizern im Ausland.

Wenden wir uns weiter jenen Vorzügen zu, mit denen unsere offiziellen Stellen im Ausland die Schweiz zu präsentieren pflegen: außer den oben genannten Trachtenmeitschi, dem Fondue und immer wieder Fondue («Heute ist Fonduewetter!»), den präzis gehenden Schweizeruhren und der erstmals an der New Yorker Weltausstellung von zarter Hand angebotenen Schokolade haben wir scheinbar nichts zu bieten. Dabei ist es uns ein kleiner Trost, daß wir an der Münchner Verkehrsausstellung den zufällig für die Expo geschaffenen Circarama-Film (ausländischer Produktion) in die Waagschale werfen konnten und einmal nicht mit der Formel ‹Trachten-Uhren-Fondue› operieren mußten.

Haben wir denn wirklich nichts weiter zu bieten? Tatsache ist, daß der Ausländer an Ausstellungen, offiziellen Empfängen usw. unser Heimatland und uns Schweizer meist in dieser Art präsentiert bekommt. Wenn wir aber keine anderen Leistungen aufzuweisen haben, bin ich allen Ernstes dafür, daß wir möglichst rasch Lord Arran ein Denkmal errichten, ein überlebensgroßes, geschaffen von einem namhaften ausländischen Bildhauer und aufgestellt in Bern auf dem Bundesplatz. Ihm kommt nämlich das Verdienst zu, uns als erster und in ausreichend schockierender Weise auf uns selbst aufmerksam gemacht zu haben. Er hat uns gezeigt, wie lächerlich auf die Dauer unsere aufgezählten (für sich genommen durchaus ehrbaren) Ausstellungsrequisiten wirken, wie dringend es ist, uns auf die übrigen Qualitäten unseres Landes und Volkes zu besinnen und uns schließlich auch in die neue und veränderte Welt einzufügen. Wir haben uns fürwahr nicht zu schämen, denken wir nur an die Verdienste unseres Landes als älteste Demokratie, die gerade wieder von einem uns besuchenden Monarchen in so artiger Weise apostrophiert wurde. Wir haben fürwahr auf beinahe allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst, der Wirtschaft und Politik Männer von weit überdurchschnittlichem Format aufzuweisen, wenn wir nur die Gnade hätten, sie auch genügend zu würdigen. Hören wir doch endlich auf, alles Ausländische, begonnen mit den Fremdsprachen, zum vornherein als das Bessere, sittlich höher Stehende anzuschauen, und gehen wir dazu über, die Schweiz in ihren gegenwärtigen Leistungen in Wirtschaft, Technik, Wissenschaft, Kunst usw. darzustellen, so wie sie tatsächlich ist, und Fonduerechaud, Trachtenmieder und Sennenkäppli endgültig aus dem Spiel zu lassen.

Wir merken nur zu sehr, daß Lord Arran zum Teil recht hatte, und das macht uns verstimmt. Sollte er mit seinen Anwürfen uns endlich aufrütteln, so, daß künftig sogar in der Volksschule vermehrt echt Schweizerisches gelehrt und schätzen gelehrt würde, wahre schweizerische Leistung auch ins rechte Licht gerückt würde – unsere Nachbarländer zeigen sich hierin viel weitherziger und großzügiger – und schweizerische Talente auch mit allen Mitteln gefördert und materiell und besonders moralisch unterstützt würden, dann wäre ein Denkmal für Arran noch eine viel zu geringe Dankesleistung. J. Brun-Hool